

19.6.
2006

Flügelahmer Greif ganz aus Puderzucker GAL

Der Neue Kunstverein Gießen liefert zur Debatte um die Gestaltung der »Licher Gabel« eine weitere Variante

Die »Trauernde Witwe« aus Feineisenguss setzt an ihrem Standort unterhalb des steinernen Obelisken im Laufe der Zeit Rost an – gewollte Patina. Zur mal mehr, mal weniger öffentlich ausgetragenen Debatte um die Gestaltung der »Licher Gabel« liefert jetzt der Neue Gießener Kunstverein eine weitere Episode – ebenfalls absichtsvoll. Optisch zwar im Verborgenen innerhalb des »Kunstkiosks« an der Ecke Licher Straße/Nahrungsberg gelegen, jedoch in unmittelbarer Nachbarschaft zum Obelisken, dem bekanntlich seit geraumer Zeit der krönende Greif, eine Metallplastik, fehlt. Zumal der Kiosk (Bau-

jahr 1937) und die Natursteinanlage vom selben Architekten, dem früheren Gießener Stadtbau- direktor Wilhelm Gravert, stammen.

Die Stadt Gießen hatte im Jahr 1939 ein Ehrenmal für die Gefallenen des in Gießen stationierten Kampfgeschwaders 55 (»Greif«) errichten lassen. 1959 gab der Traditionsverband des Greifengeschwaders beim Künstler Klaus Seelmeier den stilisierten Greif in Auftrag. Schwerpunktmäßig ab 1978 schwelt die politische Diskussion um das vom Traditionsverband kolportierte Selbstverständnis der Denkmalanlage. Letztlich beschließt 2002 die Stadtverordnetenversammlung die Umwidmung der Anlage in ein Mahnmahl gegen Krieg, Vertreibung und Gewaltherrschaft.

Dieser Schritt wird am Tag des offenen Denkmals, dem 11. September 2005, vor Ort vollzogen. Indem die »Trauernde Witwe«, eine von Matthes I. von Oberhessen geschaffene Metallplastik, den Greif ersetzen sollte, herrscht indes noch Unklarheit über den endgültigen Verbleib des zwischenzeitlich unrechtmäßig entwendeten und wieder aufgetauchten Metallvogels. Markus Lepper, der seit kurzem dem Kunstverein vorsteht, sagte zur aktuellen Ausstellungseröffnung namens »Licher Gabel – stadtraum.org« es gehöre zum Anliegen des Kunstvereins, auf politische Probleme in der Stadt Gießen mit künstlerischen Mitteln zu reagieren. Diesmal mit einem Olympiasieger.

Der aus Österreich stammende Chef-Pâtissier Gerhard Petzl (Graz) errang bei den Culinary Olympics 2000 in Erfurt als Mitglied des National-Teams von Singapur die Gold-Medaille. Sein rund 80 Kilogramm schweres Greifen-Modell aus Puderzucker ist keine Nachbildung des Originals. Wie flügelahm steht es fast raumfüllend da und wirkt eher im Sturzflug begriffen, als mit den Schwingen stolz die Lüfte erobernd.

Initiiert haben diese Idee Andrea Knobloch und Markus Ambach, zwei studierte Künstler, die in Düsseldorf leben und dort 2002 die Grup-



Buchstaben aus Würfelzucker

pe »stadtraum.org« (www.stadtraum.org.de) ins Leben gerufen haben. Stadtraum.org bearbeitet das Themenfeld »Kunst im stadtgesellschaftlichen Kontext«, verstanden als Kunst, die sich einer konkreten politischen Diskussion annimmt. Zur Greifenfigur aus Zucker, deren skelettartiger Unterbau aus Metall und Holz vom Heuchelheimer Bildhauer Henrik Wienecke stammt, gehören aus Würfelzucker zusammengesetzte Buchstaben an der Kioskwand. Exakt diese Lettern fehlen auf den Inschrifttafeln beidseitig des Obelisken. Die auf Stein erhabenen angebrachten Metallbuchstaben werden zurzeit ein wenig von Efeu überwuchert.

Markus Lepper erinnerte an Zucker als noch im 19. Jahrhundert ein Produkt für die Reichen, heute des »Alltags«. Der Stoff Zucker soll die ernsthafte Diskussion aber nicht versüßen. Zu gegebener Zeit wolle der Kunstverein die Stadtverordneten in die Ausstellung bitten.

Die Ausstellung endet mit dem Sommerfest des Kunstvereins am 29. Juli ab 15 Uhr. Öffnungszeiten: Mi. 16-19, Sa. 14-17 Uhr und nach Vereinbarung (Tel. 0171-8001411). vh



Pâtissier Gerhard Petzl hat eine Greifenfigur aus Puderzucker geschaffen (Fotos: vh)